

de jo wenig nicht schaden prachttollen " wird nie schjelreiter" nähend die

mitaten die uschtlich und dabei

erlangt es, dieier Geutreibenden r die Landeute nicht Bertrag ab-

Ajlay.

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig 10 fl. — fr.

Halbjährig 5 " — "

Vierteljährig 2 " 50 "

Monatlich 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.

Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland:

Halbjährig 9 fl. — fr.

Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Wannertitel werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Carroubelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsbach bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 221.

Hermannstadt, Sonntag den 21. September 1890.

106. Jahrgang.

Das Los der öffentlichen Verwaltung.

Hinter verschlossenen Thüren wird die Reform der öffentlichen Verwaltung vorbereitet; in oppositioneller Sprache ausgedrückt, müßte es heißen: hinter verschlossenen Thüren tödten sie die alte Comitatswirtschaft.

Was sie machen, wann sie es machen, hört man nicht. Im Ministerium des Innern verstopfen sie sogar die Schlüssellöcher; so sind sie am Werk.

Daß die Reform wirklich vorbereitet wird, ist ganz gewiß, weil dies auch der König erklärt hat. Seine Majestät hatte in Großwardein den Deputationen der Municipien (deren Köpfe die hohe Gestalt des Grafen Albert Apponyi überragte) gesagt, daß „die heutigen Anforderungen der öffentlichen Verwaltung insbesondere auch die Umgestaltung des Comitats-Organismus erheischen“, trotzdem sei Seine Majestät überzeugt, daß die Loyalität, der Patriotismus und das Interesse der Municipien für die öffentlichen Angelegenheiten keine Aenderung erleiden werden.

So wie die von Seiner Majestät erteilten Antworten gründlich und sorgfältig vorbereitet und erwogen waren, läßt sich daraus Folgendes ableiten:

Die Reform der Verwaltung steht nahe bevor. Die Reform wird hauptsächlich die Comitats betreffen.

An dem Organismus der Städte will die Regierung wenig ändern. Die Reform soll ganz nach modernen Grundsätzen erfolgen.

Auch im neuen System soll den Municipien Raum und Lust zur Interessensnahme an den öffentlichen Angelegenheiten gewährt sein.

Wehr als dies läßt sich aus den königlichen Worten nicht herausinterpretieren. Diese Hauptzüge sind bereits seit einem Jahre bekannt.

Niemandem kann es aber übel genommen werden, wenn er auch mehr als dies zu wissen wünschte.

Nach Tausenden zählende Existenzen sind in dieser Frage engagirt. Selbst dem Obergespan kann es nicht gleichgiltig sein, was mit ihm geschehen wird; und doch ist er ein großer Herr auch ohne Schnürrock und Säbel. Geht er, bleibt er, wird seine Function bloß eine Repräsentation sein, oder erhält auch er ein Bureau zugewiesen, um da im Schweiß gebadet zu administrieren? Wie verlautet, soll die Reform das Letztere in Aussicht stellen; doch Sicheres wissen selbst die hochgeborenen Kreise noch nicht.

Nach ihm kommt der Vicegespan und das gesammte „Centralamt“ des Comitats, auch das Waisenamt. Diese Alle sollen ernannt werden; so heißt es. Ob die Nachricht richtig ist, ob und unter welchen Garantien die Ernennungen erfolgen sollen, darüber verlautet noch immer nichts Verlässliches. Was wird mit den Oberstuhlrückern geschehen? Um wie viel soll der Rechtskreis des Ausschusses, beziehungsweise des städtischen Vertretungskörpers beschnitten, die sehnlichst erwünschte Candidation belassen oder abgeschafft, das letzte Thor der Vergangenheit, durch welches der Eintritt in die Zukunft vermittelt werde, abgebrochen werden, um die Verwaltung den „modernen Anforderungen“ gemäß zu ermöglichen? Was soll aus dem Verwaltungs-Ausschusse, dieser Universal-Trockenmühle werden, welche schon seit 14 Jahren mahlt, ohne etwas Greifbares zu liefern und welche unter allen Reformen am meisten ihr Erlöschen herbeijetzt?

Von Alldem ist nichts Positives, kein Detail, ja selbst nichts Allgemeines zu erfahren; selbst vom Schicksal der Gemeinde verlautet nicht das

Geringste, an deren Vegetation und schwerer Krankheit die Staatsbürger — und unter diesen die ärmsten — am meisten zu leiden haben. Die Officiosen sprechen höchstens von englischem, französischem und preussischem System.

Wir waren von jeher für die Verstaatlichung der Verwaltung, weil wir uns in die Gefühle der gewählten Beamten vor jeder „Restauration“ hineinbeugen können; eben deshalb können wir nicht einverstanden sein damit, daß die principielle Grundzüge und geplanten Neueinrichtungen der öffentlichen Erörterung noch immer vorenthalten werden.

Wir begreifen die politische Raison, daß die Regierung, ins solange sie mit sich selbst nicht im Reinen ist, Stillschweigen beobachtet und vor der Zeit die Gegenfälle nicht zum Ausbruch gelangen lassen will. Wenn aber das Schweigen dahin gedeutet werden kann — und es wird auch so gedeutet —, daß die Absicht vorkommt, die Autonomisten durch rasche Ueberfahrungen zu überrumpeln, den gegnerischen Interessen keine Zeit zu einem Bündniß zu lassen und die größte Gestaltung der jetzigen Epoche im Gewaltschrit durchzusetzen: dann — so denken wir — ist die Zeit der Publicationen angebrochen.

Uebrigens sind die Gründe bekannt, welche in freien und constitutionellen Ländern die vorgängige Discussion der großen staatlichen Reformen rathlich erscheinen lassen. Eine große Neuerung kann so ohne Sprunghaftigkeit und Erschütterung dauernd eingeführt werden, wenn die Gesellschaft sich daran gewöhnt und die für ihre Existenz zitternden Kreise Zeit haben, ihre Lage der bevorstehenden Aenderung anzubequemen. Dabei können die Fehler der Neuerung am sichersten vermieden werden, wenn den Männern der Theorie und Praxis Gelegenheit gegeben wird, sich mit dem Projecte zu befassen. Der Fall des klassischen hellenischen Gemäldes ist ja bekannt, dessen Schönheiten die Kunstkenner nur zu bewundern vermochten, während den Fehler an demselben ein einfältiger Mensch wahrnahm. Wenn schon der Justizminister das Project seiner Gesekentwürfe — sozusagen im Concepte — dem sachverständigen Publicum vorlegt, um die Meinung der literarischen Kreise zu vernehmen, um wie viel früher ist es notwendig, daß die großen Fragen der öffentlichen Verwaltung der öffentlichen Besprechung zugänglich gemacht werden. Im freien Staate die Oeffentlichkeit — im absoluten Staate die Geheimnißthuererei in der Hülle der Vorbehaltung. Ein Fehler ist's, diese Weiden in einen Topf zu werfen.

Auch in der Lage des Landes gibt es Etwas, das betreffs der Reformfragen Licht erfordert. Ein förmlicher Jammer ist's, zu beobachten, welche Wirkung die Gewißheit der Reform und die Ungewißheit über deren Inhalt verursacht.

Ueberhaupt ist die ungarische öffentliche Verwaltung derzeit in einem plattgedrückten Zustande. Die durch die Stuhlrückern durchzuführenden Gesetze, Erlasse, Municipalstatute sind bereits in solcher Menge vorhanden, daß in den meisten Bezirken die Weisheit der Administration in der Nichtdurchführung jener besteht. Die exorbitante Last der Polizeigerichtsbarkeit ist ohnehin ein Hinderniß jeder „öffentlichen Verwaltung“. Die Verquickung der richterlichen und politischen Competenz hat sich auch gerächt. In der Hauptstadt selbst üben die Bezirke jährlich in mehr als hunderttausend Bagatellsachen Judicatur und in den Kreisen ist die polizeiliche Gerichtsbarkeit so entartet, daß auch die Gemeinden sich damit befassen; zwar ist es ihnen nicht gestattet, allein diese Proccedur ist kürzer.

Jetzt müssen auch die Oberstuhlrückern außer der ihnen aufgebürdeten Last die Gemeinden wegen hunderterlei Fragen bereisen. Das ist eine neue und große Aufgabe, wegen welcher der ordentliche Gang der Administration wochenlang in's Stocken geräth; dabei wissen sie nicht, ob das Ministerium in der Lage sein wird, die ihm unterbreiteten Tausende von Antworten auch nur durchzulesen.

In den Comitaten ist man sich bewußt, daß die Reform dringend geboten ist und das letzte Stündlein des Comitats bald schlagen wird. Nicht die Reform vermehrt die Besorgniß, sondern die Ungewißheit und die Verschleppung der Angelegenheit. Die seit langer Zeit sich vorbereitenden Entwicklungen, die Unmöglichkeit der Bewältigung der Last, die neuen Anforderungen, die düftere Ungewißheit in der Zukunft haben schon ungemein viel Bitterkeit erzeugt, und zumal in den Bezirken gibt es viele Beamte, die nicht nur dieser peinlichen Lage, sondern auch ihrem Amte gern, wenngleich mit geringem Ruhegehalt zu entriuen wünschen.

Aus Alldem folgt, daß die Reform der öffentlichen Verwaltung gerade im Interesse der öffentlichen Verwaltung je eher erfolgen muß, weil sonst der jetzige Organismus in's Stocken kommt und den Dienst verlagert.

Nun aber die Reform dringend und auch von der Regierung als dringend anerkannt ist, war es ein Fehler, daß deren Grundzüge bis noch immer nicht veröffentlicht worden sind.

Im Lande ist die politische Lage günstig hiefür. Es ist also kein ernster Grund vorhanden, durch welchen die Zurückhaltung und Geheimnißthuererei irgendwie motivirt werden könnte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. September.

In den Budapester Regierungs-Organen spiegelt sich ein sehr hoher Grad von Vertrauenslosigkeit wider in Bezug auf das Ergebnis des persönlichen Verkehres der ungarischen mit den serbischen Ministern anlässlich der Juangriffnahme der Regulirungs-Arbeiten beim „Eisernen Thor“. Wenn die bei diesem Anlaß ausgetauschten Worte der Freundschaft nicht etwa mit dem Bederklinge verhallen sollten, so wäre jene Vertrauenslosigkeit in der That auch gerechtfertigt und die Hoffnung auf die „Erneuerung“ guter freundschaftlicher Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Serbien leidlich begründet. General Gruic, der serbische Minister-Präsident selber gebrauchte in seinem Toaste jüngst eine sehr bedeutende Redewendung, indem er sagte: „Nach zweiseitigem persönlichen Verkehr scheiden wir als Freunde.“ Es liegt nicht in unserer Absicht, den Eindruck all' der schönen Worte abzuschwächen, und werden auch wir uns gerne der sicheren Erwartung hingeben, daß dieselben in Thaten werden umgesetzt werden.

Der Gesekentwurf über die Unfallversicherung der Arbeiter ist — wie man der „Pol. Corr.“ berichtet — bereits fertiggestellt; der Handelsminister beabsichtigt jedoch in dieser Angelegenheit noch Fachmänner zu Rathe zu ziehen, bevor er den Gesekentwurf in endgiltiger Form der Oeffentlichkeit übergibt.

Nach einer römischen Zuschrift der „Pol. Corr.“ wurde daselbst die Nachricht von der Auszeichnung des Grafen Nigra mit großer Befriedigung aufgenommen. Die aus diesem Anlasse erfolgten Erörterungen seien der beste Beweis dafür, daß die überwiegende Majorität der italienischen Bevölkerung den Nutzen und die Vortheile der Allianz wohl zu schätzen weiß, an derselben treu festhält und den Fortbestand der herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten wünscht.

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Drtmann, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Wabonna im Rosenhag“.

(24. Fortsetzung.)

Daß die Aussteuer der Braut ihrer gegenwärtigen und künftigen gesellschaftlichen Stellung würdig sein mußte, konnte keinen Augenblick zweifelhaft sein, und die Freundinnen Wanda's wußten denn auch mit stillem Reide allerlei Wunderdinge zu erzählen von den Herrlichkeiten, welche die Frau Präsidentin dazu nach und nach von Berlin, Wien und Paris kommen ließ. Von den stürmischen Szenen, welche manche dieser Sendungen zwischen den beiden Ehegatten hervorriefen, hatte natürlich Niemand eine Ahnung, so wenig als von der düsteren Verzweiflung, welche sich in den Mienen des Gerichtspräsidenten zu spiegeln pflegte, wenn er nach einem derartigen Austritt in sein Arbeitszimmer flüchtete, alle Thüren hinter sich verschließend. Auch heute war die Ankunft einer großen, von dem ersten Pariser Modemagazin abgeordneten Kiste die Veranlassung zu einem heftigen Wortwechsel gewesen, auf den bereits die Diensthofen aufmerksam zu werden, als die Daszwichenkunst Wanda's und eine einzige, eifrig kalte Bemerkung von ihren schönen Lippen ihm ein Ende machte. Seit jener Unterredung, welche ihrem Verlöbniß mit Thomas Kochau vorausgegangen war, besaß sie eine unbeschränkte Macht über ihren Vater, und ein Wort oder selbst ein Blick waren hinreichend, den unglücklichen Mann in ihren demüthigen Sklaven zu verwandeln. Auch jetzt hatte er keine Erwiderung gehabt und war mit gefurchter Stirn und gramvoller Miene, aber ohne einen Blick des Vorwurfs für Wanda aus dem Zimmer gegangen. Auf seinem Arbeitstische fand er die eben eingelassenen Postfächer, und sein Gesicht wurde nicht heiter, während er die verschiedenen, mit kaufmännischen Firmen versehenen Briefe

durchflog. Ganz zuletzt kam er an ein umfangreicheres Schreiben, das mit dem Siegel einer Gerichtsbehörde verschlossen war. Seine weichen Hände bebten, während er dies Siegel löste. Es dämmerte schon, und zu dem Plaque, auf welchem er saß, drang das Tageslicht nur noch so spärlich, daß die Buchstaben vor seinen Augen verschwammen. Darum stand er auf und trat an das Fenster. Ein Stöhnen, als ob er von furchtbarem körperlichen Schmerz befallen wäre, kam in der nächsten Minute aus seiner Brust. Während seine Linke das verhängnißvolle Blatt zerknitterte, griff er mit der Rechten krampfhaft in die schwere, kostbare Sammetportiere. Sein Gesicht, das eben noch fahl gewesen, war wie das einer Leiche, färbte sich mit einer dunklen, fast bläulichen Röthe, seine eingesenkte Brust rang mit entsetzlicher Anstrengung nach Athem, denn seine Kehle war wie von eisernen Fäusten zusammengepreßt. Er hatte in der letzten Zeit schon öfter, wenn er allein gewesen war, unter ähnlichen Umständen zu leiden gehabt; aber es war immer glücklich vorübergegangen und er hatte Niemandem Mittheilung davon gemacht. Heute aber war es hartnäckiger und beängstiger, als je zuvor. Nur mit Mühe schleppte er sich zu seinem Arbeitstische zurück, um schwer und gebrochen in die Polster zu sinken. Ein paar Mal machte er den Versuch, die Hand nach der Tischglocke auszustrecken, die in geringer Entfernung vor ihm stand. Aber es sei nun, daß ihm die Kraft dazu fehlte oder daß er sich fürchtete, einen Menschen zu sehen, genug, die Absicht blieb unausgeführt, und mütterseelenallein kämpfte der Präsident wohl eine Viertelstunde lang mit der Gefahr, welche sein Leben bedrohte.

Dann endlich schien die Macht des Anfalls gebrochen. Seine Brust weitete sich, sein Athem ging ruhiger, die verzerrten Gesichtszüge nahmen allgemach ihren gewöhnlichen Ausdruck an. Aber die Gemüthsbeuegung, welche jene beängstigenden Erscheinungen hervorgerufen hatte, war damit nicht zugleich beseitigt, und sie erfüllte den Präsidenten unerkennbar mit einer namenlosen Unruhe und Furcht. Er stand auf und machte ein paar Schritte, um sich logisch wieder zu setzen; er schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirn, und würde, unzusammenhängende Worte kamen — ihm selber vielleicht unbewußt — über seine Lippen. Zuletzt dämmerte, in dem entsetzlichen Gedankenchaos, welches sein schmerzgendes Gehirn erfüllte, doch

wohl etwas wie eine rettende Idee, wie eine belebende Hoffnung auf, und er klammerte sich an dieselbe fest mit der Todesangst eines Verzweifelnden. „Rochau!“ murmelte er. „Er muß mir helfen! — Er ist reich genug! Und meine Tochter ist die Braut seines Sohnes! D, er wird es thun — er kann mir's ja nicht abschlagen, wenn ich mich ihm rüchhaltlos anvertraue! Er wird ein Verständniß haben für meine Lage! In acht Tagen! — Wie soll ich es sonst in acht Tagen schaffen, wenn nicht mit seiner Hilfe!“

Er stand wieder auf und tastete sich im Zimmer umher, wo jetzt beinahe vollständige Dunkelheit herrschte. Unheimlich wie die Fieberphantastiken eines schwer Kranken klang es, was er dabei weiter vor sich hin sprach.

„Ich muß gleich abreisen — noch heute muß ich in der Residenz sein — noch vor Einbruch der Nacht muß ich Gewißheit haben über mein Schicksal. Wo nur meine Sachen sein mögen! Mein Rod — meine —“

Ein gurgelnder Laut erkstete seine Kehle; aus der Ecke, in welche er getaumelt war, drang ein schauerliches Lechzen und Köcheln.

„Wanda!“ schrie er einmal auf; dann folgte ein schwerer Fall, kaum gedämpft durch den dicken Teppich, welcher den Fußboden bedeckte. „In's Zuchthaus — in's Zuchthaus!“ stöhnte der Unglückliche mit brechender Stimme — und danach gab es eine lange, tiefe Stille, die kein Laut aus menschlichem Munde unterbrach.

Bei der Präsidentin hatte sich der Abgesandte eines Geschäfts melden lassen, welcher gekommen war, eine Rechnung zu präsentieren. Da er unter dem Vorwande einer bei seinem Chef eingetretene Geldverlegenheit in der höflichsten Form um sofortige Zahlung bat, wandte sich Wabame Vohberg, die sehr leicht aus der Fassung gerieth, mit der Bitte um Beistand an ihre Tochter.

„Möchtest Du nicht mit der Rechnung zu Deinem Vater gehen, liebes Kind?“ fragte sie. „Er ist jetzt so nervös und überreizt, daß ich kaum noch wage, ihm mit derartigen Angelegenheiten zu kommen. Aber wir können den Mann unmöglich ohne das Geld fortschicken.“

Zur Monarchen-Entrevue bringen die „Hamburger Nachrichten“ einen befreundlichen Commentar, den die „Freisinnige Zeitung“ auf Bismarck zurückführen möchte. Der Artikel erklärt, Deutschland werde gewiß nicht den Lebensinteressen Oesterreich-Ungarns entgegen sein, aber eben so wenig werden sich die Erwartungen gewisser Conventikel erfüllen, daß Deutschland künftig seinem österröichlich-ungarischen Verbündeten zuliebe aufhören werde, sich im Orient als nicht direct interessirt anzusehen, und daß es nun zu Gunsten Oesterreich-Ungarns dort eingreifen wird. Es stände schwerlich gut um den Weltfrieden, wollte die Berliner Staatskunst in den Fehler verfallen, Oesterreich-Ungarns Orientgeschäfte gegen Rußland als seine eigenen zu führen. Der Artikel erklärt schließlich, es dürfte nicht daran gedacht werden, an Stelle der altbewährten Behandlung der Orientdinge eine Politik treten zu lassen, die dem „Pfeiler Lloyd“ vielleicht gefallen, dem Deutschen Reich aber nur schaden könnte.

In einem Wiener Briefe der „Münch. Allg. Ztg.“ begegnen wir einigen bemerkenswerthen Ausführungen über das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien, aus dem Munde eines bulgarischen Politikers, der augenblicklich auf einer Studienreise in Europa begriffen ist und von dem — nach Ansicht des Correspondenten — man „in der Geschichte Bulgariens noch mehr hören“ wird. Der anonyme bulgarische Politiker sagte u. A.: „Sie fragen mich, ob man in Bulgarien der österröichischen Monarchie dankbar für ihre Unterstützung ist? Ich selbst war Zeuge, wie unter den Auspicien des Herrn Pittrow bei uns Subscriptionen veranstaltet und Hälle abgehalten wurden, um mit dem Ertrage Inurgenten-Banden auszurüsten und nach Bosnien zu werfen. Wie hat sich das Alles geändert! Jeder von uns weiß, daß wir Oesterreich nicht bloß die moralische Unterstützung gegenüber Rußland, sondern ganz besonders noch den Beistand der Waptsche zu verdanken haben, durch welchen unsere Bischöfe und unser Schulwesen in Macedonien festen Fuß fassen werden. Wären es nur diplomatische Rücksichten, von denen sich Oesterreich leiten läßt, so würde auch eine Umkehr seiner Politik denkbar sein. Aber Oesterreich weiß, daß Rußland sich nicht mit einem mittelbaren Einflusse in Sophia begnügt, den es schon besaß, sondern daß es die gesammte militärische und materielle Herrschaft auf dem Balkan anstrebt. Es ist aber unsere Ueberzeugung, daß dies das Verderben Oesterreichs wäre, daß dieser Staat sich nicht von drei Seiten von Rußland umfassen lassen darf. Wir vertrauen darauf, daß Oesterreich selbst seine Interessen scharf erkennt, und wir sehen deshalb in diesem Reiche die beste Stütze unserer nationalen Unabhängigkeit.“

Aus Wien bringt die „Nationalzeitung“ Mittheilungen, denen das Blatt mit Rücksicht auf ihren Ursprung Bedeutung beimißt. Diesen Mittheilungen zufolge ist ein Umschwung in der inneren Politik zu erwarten. Zwar könne noch nicht von einer Ministerkrise, jedenfalls aber von einer Parteikrise gesprochen werden. Da die Deutschliberalen gegenwärtig die einzige Stütze der bisher von ihnen bekämpften Regierung geworden, müsse die Regierung die Konsequenzen der veränderten Situation ziehen. Die Krone betrachte die definitive Ordnung der böhmischen Dinge thatsächlich als eine Staatsnothwendigkeit, buldige also der gleichen Anschauung wie die deutschliberale Partei und werde die Czachen, falls diese den Ausgleich gefährden, als Oppositionspartei ansehen. Es zeige sich bereits, daß sich die Krone abweisend gegen die Angriffe auf die Deutschliberalen verhalte.

Die Centralregierung des Congo-Staates sprach die Geneigtheit aus, daß im Sinne des Feber-Abkommens, wonach jede Grenzdiscrepanz zwischen Portugal und dem Congo-Staate dem Schiedsprüche der Schweiz zu unterwerfen sei, auch die jegige Differenz der schiedsrichterlichen Entscheidung der Schweiz unterbreitet werde. Seitens der portugiesischen Regierung wird die gleiche Erklärung hinsichtlich erwartet.

Das Lissaboner Cabinet hat demissionirt. Christofomo Alben ist mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut worden.

Nach der „Agence de Belgrade“ haben der Toast des ungarischen Minister-Präsidenten in Serkulesbad und die daran geknüpften Commentare der ungarischen Presse in den serbischen Regierungskreisen und in der Belgrader Bevölkerung den günstigsten Eindruck hervorgebracht. — Die in Belgrad anfassigen Serben aus Altserbien und Macedonien haben an Kaiser Alexander von Rußland ein Telegramm gerichtet, in welchem sie bitten, das Serbenthum und die Orthodorie in den genannten türkischen Provinzen in Schutz zu nehmen.

Die „Svoboda“ tritt den russischen Blättern entgegen, welche die bevorstehende Proclamation des bulgarischen Königthums signalisiren. Bulgarien bedürfe noch vorerst der Ruhe und inneren Kräftigung; kein bulgarischer Politiker denke momentan an eine Veränderung der staatsrechtlichen Situation des Landes. Die bulgarische Regierung werde schon den Zeitpunkt zu bestimmen wissen, wann die Proclamation der Unabhängigkeit, ohne ein Fiaco zu erleben, möglich sein werde, wenn nicht mittlerweile die Großmächte die Anerkennungfrage aus eigener Initiative in Angriff nehmen sollten.

Kaiser-König Franz Josef bei den deutschen Manövern in Preussisch-Schlesien.

Rohndorf, 18. September. Das heutige Manöver, welchem die hohen Gäste Kaiser Wilhelm's, Kaiser-König Franz Josef und König Albert von Sachsen amwohnten, nahm, von prächtigem Wetter begünstigt, einen hochinteressanten Verlauf, forderte aber von den Truppen eine Anspannung aller Kräfte, da es, im grauen Morgen beginnend, bis 3 Uhr Nachmittags dauerte. Dasselbe endigte mit dem Rückzuge des Nordcorps.

Schweigend nahm Wanda das unwillkommene Blatt und ging durch die trennenden Zimmer zu dem Cabinet des Präsidenten. Sie wußte, daß er sich dort einzuschließen pflegte, und sie klopfte darum an die Thür, indem sie zugleich ihren Namen nannte. Aber von drinnen kam keine Antwort, und als Wanda ihre Hand auf den Griff der Thür legte, fühlte sie, daß dieselbe unerschlossen sei. Eine unangenehme Empfindung wie die Vorahnung eines bösen Ereignisses wollte sich ihrer bemächtigen; aber sie war nicht feige und sie schalt sich thöricht wegen ihrer abergläubischen Anwandlungen.

In der Finsterniß, welche sie nach dem Ueberschreiten der Schwelle umfing, konnte sie zunächst nichts Bestimmtes unterscheiden. Als sie auch jetzt auf ihren Ruf keine Antwort erhielt, wollte sie in der Meinung, daß der Präsident das Haus verlassen habe, wieder aus dem Zimmer gehen; doch da stieß ihr Fuß an einen Gegenstand, der sich vordem nicht hier befunden hatte und für dessen Natur sie nicht sogleich eine Erklärung fand. Aber mit jener aus unmittelbaren, fast instinctiven Eingebungen entspringenden Entschlossenheit, welche gerade weiblichen Wesen in kritischen Augenblicken sehr häufig eigen ist, ging sie daran, sich von der Beschaffenheit des räthselhaften Gegenstandes zu überzeugen. Sie wußte, wo das Feuerzeug auf dem Schreibtische des Präsidenten stand und innerhalb weniger Sekunden hatte sie eine der Kerzen auf dem Wandleuchter entzündet. Es kam kein Anruf des Schredens, kein Laut des Entsetzens über ihre Lippen, als sie den hingestreckten Körper ihres Vaters auf dem Teppich gemahrt. Sie hatte nie zuvor einen Todten gesehen, und sie hatte bei der bloßen Vorstellung, daß sie jemals durch die Verhältnisse dazu gezwungen werden könnte, stets eine Regung unbeschreiblichen Grauens empfunden. Jetzt aber, wo der Tod plötzlich und unerwartet in seiner gräßlichsten Gestalt vor sie hingetretten war, vermochte sie sein Anblick nicht einmal vorübergehend aus der Fassung zu bringen. Sie kniete neben dem Haupte der Leiche nieder und veruchte daselbe aufzurichten. Die flackernde Kerze warf bewegliche Lichter über das marmorweiße Gesicht und gab ihm dadurch noch einmal einen trügerischen Schein des Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiser Wilhelm, in Cürassier-Uniform, kam mit Kaiser-König Franz Josef, der Interims-General-Uniform und Pickelhaube trug, und König Albert von Sachsen zu Pferde auf's Manöverfeld. Die Monarchen nahmen mit den Prinzen Ludwig, Georg und Albert, die in Liegnitz wohnten, und mit den Militär-Attachés auf Spitzbergen auf einem hohen, ausgezeichnete Orientirung bietenden Aussichtspunkte Stellung und verweilten dort durch volle vier Stunden. Neben Kaiser Wilhelm, der von den Truppen mit Hurrahrufen begrüßt wurde, war die deutsche Kaiserflandarte gebüßt; der Kaiser verfolgte ununterbrochen, immer mit der Karte in der Hand und das Periscope benützend, den Verlauf der Manöver. Auch ein großes Fernrohr auf einem Stativ wurde vom Kaiser, der mit dem Grafen Waldersee und den kommenden und gehenden Schiedsrichtern (die weiße Armbinden tragen) Bemerkungen austauschte, benützt. In der Nähe Kaiser Wilhelm's stand Kaiser-König Franz Josef, umgeben von seiner Suite, den Herren seines Ehrendienstes und mehreren Generalen. Der Monarch verfolgte ebenfalls mit großer Aufmerksamkeit, wiederholt Bemerkungen an FML. Baron Beck richtend, die Uebungen. Se. Majestät benützt hier die Pferde seines eigenen Marstalls und befindet sich auch Leibbereiter Stylkes, der heute Früh von Kaiser Wilhelm mit freundlichen Worten angesprochen wurde, im Gefolge Sr. Majestät. Die beiden Kaiser, die später ihren Standpunkt verließen, ritten lange in tiefem Gespräche neben einander und saßen auch wiederholt ab. An dem Gespräche nahm gelegentlich auch König Albert theil. Kaiser-König Franz Josef ritt einige Male weiter hinaus, um die Entwicklung des Nordcorps zu verfolgen. Heute wurde mit großem Erfolg Telephon und Telegraph, deren Kabelleitung in die Erde gelegt war, benützt, um über den Sattel hinweg den Truppencommandanten jenseits des Fügels Nachrichten zukommen zu lassen.

Nach Schluß des Manövers, nach dem eine kurze Besprechung stattgefunden hatte, ritten die Monarchen um 3 1/2 Uhr mit großem glänzenden Gefolge nach Rohndorf zurück. Ein Terrain von vielen Quadrat-Kilometern war den ganzen Tag für jedweden Wagenverkehr absolut abgesperrt. Auf Spitzbergen und Umgebung hatten sich ungeheure Zuschauermassen, mindestens 10.000 Menschen, eingefunden.

Striegau, 18. September. Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und Kaiser-König Franz Josef, sowie König Albert von Sachsen und die anderen Fürstlichkeiten wohnten der militärischen Uebung auf dem Spitzberge nördlich von Striegau bei.

Die genannte Anhöhe und die Umgebung war vom 6. Armeecorps unter Führung Levinshky's stark besetzt worden. Inzwischen hatte schon vorher das 5. Armeecorps von Jauer her vorrückend, ein langanhaltendes Artilleriefeuer eröffnet, dem ein lebhaftes Infanteriegefecht folgte, in dessen Verlaufe Levinshky aus seiner bisherigen Defensiv zur Offensiv überging. Der Kaiser unterbrach um 12 Uhr die Uebung behufs kurzer Befehlserteilung. Nach Wiederaufnahme der Uebung unternahm Levinshky einen Angriff auf den Höhenzug Häßlich-Begebetel, worauf allmählig in kriegerischer Weise der Abbruch des Gefechtes und die Aufstellung der Truppen vor den füsillischen Gassen erfolgte. Zum Schluß wurde von den beim Manöver beteiligten Truppen ein gemeinschaftliches Vivoual bezogen. Die beiden Majestäten entfernten sich zu Pferde in der Richtung der Straße Striegau-Jauer.

Rohndorf, 18. September. Ihre Majestäten der Kaiser und König Franz Josef und König Albert von Sachsen kehrten um 3 Uhr, Se. Majestät Kaiser Wilhelm um 3 1/2 Uhr vom Manöver zurück. Darauf wurde im Parke in einem Jagdsitze das Dejeuner eingenommen. Um 5 Uhr staketen beide Kaiser dem König von Sachsen in Bönchen einen Besuch ab. Die Manöver werden morgen beendigt. Am Samstag Früh reisen die kaiserlichen Majestäten gemeinsam nach Liegnitz, woselbst ein Abschieds-Dejeuner stattfindet.

Für morgen hat Kaiser Wilhelm selbst das Commando der Südpartei übernommen. Am Samstag werden sich nach zeitlich beendigten Manövern die Majestäten nach Liegnitz begeben, wo um 1 Uhr ein Festdejeuner stattfindet. Kaiser-König Franz Josef wird von Liegnitz schon um 2 1/2 Uhr Nachmittags abreisen und um Mitternacht 1 Uhr in Schönbrunn eintreffen.

Kaiser Wilhelm machte Abends 7 Uhr mit einem Fiederviergespann eine Spazierfahrt über Hohenfriedberg und Hausdorf nach Bönchen. Nach seiner Rückkehr um 8 Uhr begann das Diner.

Hausdorf, 18. September. Reichskanzler Caprivi hat sich mit dem Minister Grafen Kalnoky im Laufe des Vormittags von hier nach dem Manöverterritain begeben.

Berlin, 18. September. Die Blätter fahren mit Ausdrücken herzlicher Genugthuung über die Entrevue fort. An wirtschaftliche, förmliche Verhandlungen der Kaiserbegegnung glaubt man nicht, weil keine Fachmänner beigezogen sind.

Paris, 18. September. Die Rohndorfer Kaiser-Entrevue besprechend, sagt der „Temps“, dieselbe befestige neuerdings die engen Bande, welche Deutschland mit Oesterreich-Ungarn verbinden. Conjecturalpolitiker werden die aus diesem Anlasse abermals gewechselten Freundschaftserklärungen monoton finden, aber thatsächlich sei die Unveränderlichkeit der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten einer der Hauptpunkte der internationalen Politik.

Petersburg, 18. September. Anlässlich der Monarchen-Begegnung in Rohndorf schreibt „Nowoje Wremja“, es glaube nicht, daß das Berliner Cabinet seine Anschauung hinsichtlich des mitteleuropäischen Dreibundes geändert haben könnte, daß dasselbe aber entschlossen sei, zu verhindern, daß Deutschland durch unzeitig aufgeworfene internationale Fragen in der Lösung seiner wichtigen inneren Fragen, wie beispielsweise in der socialen, gestört werde.

Cötvös gegen Ugron.

Der Abgeordnete Karl Cötvös antwortet auf die von Gabriel Ugron jüngst in Gyoma gehaltene Rede. „Egyetértés“ veröffentlicht diese Antwort; sie enthält unter Anderem auch interessante Beiträge zur Geschichte des großen Kampfes gegen Tiza, die demnach mittheilenswerth sind. Dies gilt in erster Linie von jener Interpellation, welche von Cötvös am 19. März 1889 in Betreff des Baues der Vicinalbahn Großwarden-Röti im Abgeordnetenhaus gestellt und vom Interpellanten mit einem Gutverkauf des Ministerpräsidenten in Zusammenhang gebracht wurde. Ugron hatte nun in Gyoma gesagt, die Interpellation des Abgeordneten Cötvös habe, da sie ohne Sach- und Fachkenntniß eingebracht wurde, für die Unabhängigkeitspartei nachtheilige Folgen gehabt. Darauf antwortet Cötvös:

Ugron führt gegen mich meine vorjährige Interpellation in Angelegenheit der Vicinalbahn Großwarden-Röti an. Dieser Vorwurf ist überaus sonderbar. Ich bin genöthigt, die Geschichte dieser Interpellation zu erzählen. Koloman Tiza hat bei dem Verkauf eines seiner Güter sich einen Vortheil an Geld bedungen für den Fall, als die Vicinalbahn nach Röti ausgebaut werde, und derselbe Koloman Tiza hat als Minister amtlich mitgewirkt, daß der Anbau dieser Vicinalbahn möglich werde. Dies ist der nackte Thatbestand, in welchem ich das Vorgehen Tiza's als Minister incorrect fand. Aus Anlaß der Wehrgezebbeatte wurde aus sieben Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei und der gemäßigten Opposition ein Comité zur Leitung der Debatte im Parlament und zur Regeerhaltung der öffentlichen Meinung außerhalb des Parlaments eingesetzt. Einige Mitglieder dieses Comité's hatten beschlossen, man müsse die Interpellation in Angelegenheit der erwähnten Vicinalbahn einbringen, und hatten zu diesem Behufe mich anersesehen. Mein Freund Paul Hottly theilte mir dies mit und händigte mir zugleich die auf die Angelegenheit bezüglichen Schriftstücke ein. Ich

erklärte Hottly sogleich, daß ich die Interpellation in merito billige und es übernehme, dieselbe einzubringen, daß ich sie aber momentan, da die Leidenchaften hoch auflobern, nicht für zeitgemäß erachte. Hottly vermochte mein Bedenken nicht zu zerstreuen und lud mich deshalb ein, an der Sitzung des Comité's theilzunehmen. Am folgenden Tage erschien ich in der Sitzung des Comité's. Wir kamen in einem Nebenzimmer der Clublocalitäten der Unabhängigkeitspartei zusammen. Anwesend waren: Gega Polonyi, Baron Joor Raas, Paul Hottly, Dionys Pázmándy, Gabriel Ugron und ich. Alle — also auch Ugron — erklärten es für entschieden notwendig, daß die Interpellation am folgenden Tage eingebracht werde. Ich legte nochmals meine Bedenken dar und führte aus, daß wir unser Ziel nicht erreichen und daß die Regierungspartei demonstrieren werde. In ruhigen Zeiten würde dieser Fall Tiza niederschmettern; jetzt aber werde seine Partei aus diesem Anlasse einen zu Tode gehetzten Märtyrer aus ihm machen. Allein meine Argumente verhallten wirkungslos und ich glaubte aus den Gesichtern der Anwesenden den Gedanken herauszulesen, als würde ich vor der Action zurückschrecken. Dies verdross mich. Auch Ugron wurde in Vorschlag gebracht. Allein Ugron sagte: „Ich kann es jetzt nicht thun; ich bin mit meiner Eisenbahn bis zu zweihunderttausend Gulden engagirt; Baros kann mir jeden Augenblick den Hals umdrehen.“ Hottly und Baron Raas machten sich erbötig. Da erklärte ich, daß ich bereit sei, die Interpellation einzubringen, weil ich voraussehe, daß sie einen großen Sturm hervorrufen werde und weil ich die Gedanken juridischer Natur besser zu formuliren wisse. So hat sich die Sache ereignet; die Anwesenden können sich dessen wohl erinnern. Herr Gabriel Ugron hat demnach die Interpellation entschieden gewollt und gebilligt; ich hielt sie nicht für zeitgemäß, habe sie aber aus Rücksicht für meine Freunde eingebracht, und nun deutet Herr Gabriel Ugron dies als eine politische Anklage und einen Vorwurf gegen mich aus.

Da ferner Ugron sich wiederholt gegen die Schreier und gegen den rüden Ton in den parlamentarischen Debatten ausgesprochen hat, antwortet Cötvös:

In dieser Beziehung kann ich gegen den jegigen Ugron einen classischen Zeugen anführen, und das ist Niemand Anderer als der vorjährige Ugron. Dieser hat an der beim Grafen Gabriel Karolyi stattgehabten Conferenz 54 Abgeordneter theilgenommen, ja er hat sogar in dieser Conferenz, in welcher das Comité zur Leitung der Debatte entsendet wurde und von welcher der sogenannte „Hoch“-Feldzug ausging, den Vorsth geführt. Wohl hat er das Protocol nicht unterfertigt, doch hat er die Berathung geleitet und alle Vereinbarungen der Conferenz gebilligt. Die Anwesenden sind Zeugen dafür. Der vorjährige Ugron hat gleichzeitig mit Anderen den großen Umzug beantragt und geleitet. Der vorjährige Ugron hat, wie ich oben erwähnte, die Angelegenheit der Röter Eisenbahn gebilligt und mit uns geleitet. Der vorjährige Ugron war Ende November 1889 bei Gega Polonyi in Gesellschaft der Herren Baron Joor Raas, Otto Hermann, Dionys Pázmándy, Graf Gabriel Karolyi, Franz Petrich und Ludwig Pentaller anwesend, als die Actio in der Frage des Staatsbürgerrechtes Kossuth's und direct auf Antrag Gabriel Ugron's die Anwendung der Obstruction beschlossen wurde. Damals geschah es auch, daß Herr Gabriel Ugron erklärte: „Schreit Ihr nur „Hoch“, lärmt nur, aber Einer muß in der Partei jungfräulich bleiben, ich werde Euch im Parlament beschuldigen, doch hört nicht auf mich.“ Zeugen dafür sind die überwählten Herren. Halten wir hier für einen Moment an. Ich habe das vorjährige Vorgehen unserer Partei für unvermeidlich, für nothwendig, daher — mit Ausnahme eines und des anderen geringfügigeren Ausbruchs — für zweckmäßig und eripriechlich gehalten. Ich habe nur dann gehandelt und nur das gethan, und was das Comité im Einvernehmen mit Ugron für gut fand und was das Comité mir auftrag. Ich kann daher nicht begreifen, aus welchem Grunde und mit welchem Rechte Ugron die vorjährige parlamentarische Manier unserer Partei und ihr damaliges Vorgehen verdammt? Und ich kann nicht begreifen, aus welchem Grunde und mit welchem Rechte er Kossuth das Staatsbürgerrecht verweigerte, obwohl er ebenso wie ich, wenn ich mich recht erinnere, den Antrag der Partei zur Ausarbeitung eines Repatriirungsgesetzes annahm.

Ein anderer Passus der Antwort des Abgeordneten Cötvös bezieht sich darauf, daß Ugron gewisse Mitglieder der Unabhängigkeitspartei aus der Partei ausschließen will. In dieser Beziehung sagt Cötvös:

Nun noch einige Worte über die Purificationsbestrebungen des Herrn Gabriel Ugron. Er hat in Gyoma deutlich erklärt, wen er aus der Unabhängigkeitspartei ausschließen will. Es sind dies die Abgeordneten Gega Polonyi, der sich durch seine unermüdbliche Thätigkeit in der That große Verdienste erworben; Graf Gabriel Karolyi und Ludwig Pentaller, die mit Leib und Seele Anhänger der Partei sind; Joseph Madarás, der für sein Princip eine siebenjährige schwere Gefangenschaft in Olmütz erduldet hat, und dem Nikolaus Bartha doch den Vorwurf macht, er habe kein Märtyrertum erlitten, und endlich Otto Hermann. Ich schätze Ugron's Talent und seine um die Partei und das Vaterland erworbenen Verdienste hoch und meine Werthschätzung wird weber durch seine Leidenchaftlichkeit, noch durch seine Beleidigungen verringert werden. Aber ich weiß und behaupte, daß es kein so langes Menschenleben gibt, während dessen er sich um das Vaterland so verdient machen könnte, daß er würdig wäre, dem Abgeordneten Otto Hermann auch nur die Schulbriemen zu lösen. Und diesen Mann will er jetzt aus der Partei verbannen. Und wer weiß, ob Herrn Gabriel Ugron, wenn ihm dies gelänge, nicht die Luft kommt, oder kommen könnte, unter den Parteimitgliedern noch weiter zu wählen und diejenigen hinauszuwerfen, die ihm nicht gefallen. Könnte eine solche Purification von irgend einer Partei, ich sage nicht Gabriel Ugron, könnte sie Ludwig Kossuth nachgehen werden?

Dies sind die beachtenswerthesten Aeußerungen des Abgeordneten Cötvös. Im Zusammenhange hienit sei erwähnt, daß in Kecskemet unter den dortigen Anhängern der Unabhängigkeitspartei eine Spaltung eingetreten ist und daß Ugron nicht mehr auf alle Kecskemet zählen kann. In sein College, der im zweiten Wahlbezirke von Kecskemet gewählte Abgeordnete Adam Horvák, erklärte, daß er keine Solidarität mit Ugron übernehme, daß er dessen Vorgehen entschieden mißbillige und daß er in keinem Falle mit ihm gehen werde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. September.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Nach aus Gibraltar eingelaufenen Telegrammen gedenkt Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth ihre Reise mit der Yacht „Gazalia“ fortzusetzen und sich zunächst nach Algier zu begeben. Ihre Majestät besuchte in Gibraltar im strengsten Incognito die Festengalerien und andere Sehenswürdigkeiten. — Erzherzog Friedrich und dessen Gemahlin Erzherzogin Isabella sind am 18. d. Abends aus Preßburg in Budapest eingetroffen. Die hohen Herrschaften nahmen das Souper in Marchal's „Hotel Königin von England“ und setzten um 11 Uhr mit dem Semliner Schiffe die Reise nach Slavonien fort. — Am 18. d., 7 1/2 Uhr Abends langte mit dem Budapest-Schnellzuge Erzherzog Josef in Begleitung des Hofbeamten Baron Fejervary in Fünfkirchen an und wurde am Bahnhofe vom Bischof Dulansky, Obergespan Kardos und den Spitzen der Behörden empfangen und in die bischöfliche Residenz geleitet, wo Se. Hoheit wohnen wird. Die Stadt ist besetzt. Am 19. d. inspicirte der Erzherzog das Barackenlager der hier concentrirten Landwehrtruppen, deren Anzahl 8000 beträgt; am Samstag Früh reiste Se. Hoheit nach Budapest zurück.

Kaiserin Augusta Victoria ist am 18. d. Abends 10 1/2 Uhr mittelst Sonberzuges in Wildpark eingetroffen. Die Prinzessin Friedrich

Leopold und die Herzogin von Connaught fuhrten mit demselben Zuge bis Potsdam. — An der großen, glänzend verlaufenen Revue, mit welcher am 18. d. die Manöver bei Cambrai ihren Abschluß fanden, nahmen 50.000 Mann theil. Bei der Defilierung vor dem Präsidenten Carnot und dem Kriegsminister Freycinet wurden die Truppen und Carnot von der äußerst zahlreichen Menschenmenge lebhaft acclamirt. Nach Schluß der Revue präsidirte Carnot einem Banquet zu 140 Gedecken, an welchem sämtliche Generale, Oberste, sowie die fremden Officiere theilnahmen. — Nach Schluß der Revue empfing Präsident Carnot den Grafen Dultremont, welcher den Präsidenten der Republik im Namen des Königs Leopold von Belgien begrüßte und denselben der besten Wünsche des Königs für Frankreich versicherte. Carnot antwortete, er sei sehr gerührt von diesem Schritte und hat den Grafen, dem Könige gegenüber diesen Gefühlen Ausdruck geben zu wollen. — Bei dem Banquet brachte Präsident Carnot einen Trinkspruch auf Frankreich und die Armee aus und fuhr sodann fort: Er habe darauf gehalten, der Armee den Gruß der Regierung zu bringen, jener Armee, welche die Nation selbst ist, welche aufrecht und auf der Hut bereit ist, die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes zu verteidigen, dem sie die Wohlthaten des Friedens und die ungestörte Arbeit sichert. Minister Freycinet dankte dem Präsidenten der Republik für seine Worte, die eine Ermunterung sein werden, auf dem Wege der Arbeit und des Fortschrittes auszuweichen. Redner schloß mit einem Trinkspruche auf den Präsidenten Carnot.

Se. Excellenz der Herr Corps-Commandant FML Anton Freiherr v. Szvetenyi ist am 19. d. von den Manövern bei Großwardein hierher zurückgekehrt.

Se. Excellenz der röm.-kath. Bischof Franz Lönhart ist gestern 6 Uhr Abends behufs Leitung der Landeskirchenversammlung in Klausenburg eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den Deputirten des Directionsrathes und der röm.-kath. Kirchengemeinde empfangen.

— (Ernennung.) Der k. ung. Finanzminister hat den Baaner Steueramts-Controllor 3. Classe Alfons Havaß zum Steuerbeamten 3. Classe beim Decker f. Steueramte ernannt.

— (Namensänderung.) Dem nach Deesakna zuständigen k. ung. Gendarmen Johann Makkaria ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen Familienamen in „Makkai“ umzuändern.

— (Neues Telegraphenamt.) In Zabola (Parompheler Comitats) ist das mit dem dortigen Postamte vereinigte Telegraphenamt eröffnet worden.

— (Municipales.) Unter Zahl 17.285 l. J. verständigt der Herr Vicegöpel des Hermannstädter Comitats die Bezirks-Oberstaatsrichter und die Magistrate von Hermannstadt und Mühlbach, daß in der am 19. September l. J. stattgehabten Sitzung des ständigen Comitats-Ausschusses die auf den Comitats-Haushalt, die Instandhaltung der Comitatsstraßen, den volkswirtschaftlichen Fond, die Instandhaltung des Comitats-Hauses bezüglichen Voranschlags-Entwürfe für das Jahr 1891, ferner die Vorschläge betreffs der Steuerzuschläge, und zwar von 1 1/2% für den Krankenversorgungs-Fond, von 1 1/2% für den volkswirtschaftlichen Fond, von 1/3% für das Gehalt des Vicegöpels und 9 1/4% für den Eisenbahn-Fond verhandelt und festgesetzt wurden. Die erwähnten Voranschläge und Vorschläge werden im Sinne des Gesetzes vom 19. d. an 15 Tage hindurch im Comitats-Hause öffentlich aufgelegt und können dort während der Amtsstunden von Jedermann eingesehen werden.

— (Rundmachung.) Die Beschlüsse des Central-Wahlauausschusses des Hermannstädter Comitats über die Reclamationen und Bemerkungen gegen die provisorischen Reichstagswähler-Listen der 4 Wahlkreise des Comitats für 1891 liegen im Sinne des §. 49 des XXXIII. G.-A. von 1874 in der Comitats-Expedit-Kanzlei vom 20. bis 30. d. zur öffentlichen Einsicht auf und können daselbst während dieser Zeit in den Amtsstunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags eingesehen werden. Berufungen gegen diese Beschlüsse können innerhalb des oberräumten Zeitraumes, an die hohe k. Curie gerichtet, bei dem Comitats-Vicegöpel als Präses des Central-Wahlauausschusses eingereicht werden. Die Berufungen sind schriftlich einzureichen und können denselben auch neue Beweise angehängt werden.

— (Stadtvertretung.) Morgen Montag den 22., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhaussaale eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Festsetzung des Vertrages betreff Verkauf des Sacristei-Gebäudes in der Heipergasse. 2. Technisches Gutachten über die zum Schutze der Uruliner-Kirche zu treffenden Vorkehrungen. 3. Bericht über die Durchführung des 1889-er Budgets. 4. Ausweis über die Holzdeputate pro 1890. 5. Rechnungs-Prüfungs-Ergebnisse. 6. Wahl der Commission zur Zusammenstellung der Virtilistenliste pro 1891. 7. Wahl von 3 Mitgliedern in die zur Verleihung der Franz-Josefs-Stiftung berufene Commission. 8. Currentien. — Zur gültigen Beschlußfassung über den unter Post 1. der Tagesordnung angeführten Gegenstand ist gemäß §. 110 des XXII. G.-A. von 1886 die Anwesenheit und Zustimmung der absoluten Majorität sämtlicher Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, daher recht zahlreichs Erscheinen erwünscht ist.

— (Concert der Stadtkapelle.) In der großen Bierhalle findet heute Sonntag den 21. d. ein Concert der heiligen Stadtkapelle bei freiem Entrée statt, wobei folgendes Programm gespielt wird: 1. Abtheilung: 1. „Wiener Wig“, Marsch von C. Faust. 2. „Die zwei Blätter“, Ouverture von A. Müller. 3. „Kavaliers-Valzer“ von J. Rönt. 4. „Im Wald und auf der Heide“, Jagd-Fantasia von J. Hoff. 5. „In der Bierhalle“, Polka von P. Hermann. 6. „Des Kaisers Geburtstags“ von Kaulich. 7. „Conferenz-Quadrille“ von Kieker. 8. „Verwickelte Geschichten“, Potpourri von Haag. II. Abtheilung: 1. „Fainacht-Ouverture“ von Schreiner. 2. „Romänisches Potpourri“ von P. Hermann. 3. „Musikalisches Farbenpiel“ von Schrammel. 4. „Hoch die Artillerie!“ Polka schnell von Kraus. 5. „Wein schönes Wien“ von Strauß. 6. „Auf nach Großwardein!“ Marsch von Rosenzweig. — Anfang 6 Uhr Abends.

— (Militär-Concert.) Heute Sonntag den 21. d. findet im Gesellschaftshause ein Militär-Concert bei freiem Entrée statt. Anfang 7 Uhr Abends.

— (Reiseabenteuer.) Ein laut Raß von Egypten hieher gereister junger Mann bettete in den letzten Tagen hier, wobei er, obwohl er gut deutsch spricht, sich meist der französischen Sprache bediente. Von dem Erlöse des Bettels kaufte er sich einen derartigen Raß, daß er Freitag Abends in den Schwimmschul-Canal fiel, woher ihn Artilleristen herauszogen und einem Nachtwächter überantworteten, der ihn auf das Rathhaus schaffte. Hier wurde er am nächsten Tage wegen Bettels und Trunkenheit bestraft und wird abgehoben werden.

— (Ein Armband) wurde Freitag von einer Bäuerin gefunden und sofort verkauft. Obwohl sie bloß 30 Kreuzer verlangte und das Armband etwa acht Gulden werth ist, entspann sich beim betreffenden Handel ein Streit, insofern dessen das Fundstück zur Stadthauptmannschaft gelangte und vorläufig bis zur Erstattung der Anzeige an das Gericht gegen die Finderin da verbleibt.

— (Gesunden) wurde am Freitag auf dem hiesigen Postamt ein Regenschirm, vor etwa einem Monat auf der Bretterpromenade ein Kinder-Sonnenschirm.

— (Unsere Griechen.) Aus Karlsburg wird uns vom 18. d. geschrieben: Die griechische Sprache am hiesigen röm.-kath. Obergymnasium wird unter den in die fünfte Classe eingeschriebenen 18 Schülern von 7 gelernt; 11 haben sich die das Griechische vertretenden Gegenstände gewählt.

— (In Kronstadt) ist eine Bewegung im Zuge, welche den Zweck verfolgt, daß der Kronstädter k. Gerichtshof und die dazu gehörigen k.

Bezirksgerichte der Klausenburger statt der Marosvásarhelyer k. Gerichtstafel untergestellt werden.

— (Ausdehnung des Schlafwagenverkehrs bei den k. ung. Staatsbahnen.) Einer Rundmachung der Direction der k. ung. Staatsbahnen zufolge wird bei Aufrechterhaltung des Verkehrs der gegenwärtig bei den Personenzügen 7 und 8 und den zwischen Budapest und Ugram verkehrenden Zügen 5404/103/4 und 3/104/5403 einrangirten Schlafwagen, der Verkehr der zur Zeit zwischen Budapest-Klausenburg-Kronstadt bei den Zügen 303 und 34 eingereihten Schlafwagen vom 19. September ab auf die Kronstadt-Predealer Linie ausgedehnt und außerdem auch bei den zwischen Klausenburg und Predeal verkehrenden Zügen 305 und 306 ein Schlafwagen in Verkehr gebracht werden. Auf der Linie Budapest-Klausenburg und Predeal geht der Schlafwagen von Budapest mit dem Gölzge Nr. 304 um 9 Uhr 25 Minuten Abends ab und trifft um 6 Uhr 2 Minuten in Klausenburg, um 3 Uhr 47 Minuten in Predeal ein, von Predeal geht der Schlafwagen mit dem Gölzge Nr. 303 um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags ab und trifft in Klausenburg um 10 Uhr 36 Minuten Nachts, in Budapest um 7 Uhr 15 Minuten Früh ein. Der von Predeal mit dem Personenzug Nr. 305 um 9 Uhr 12 Minuten abgehende Schlafwagen trifft um 8 Uhr 10 Minuten in Klausenburg ein; der von Klausenburg mit Zug 306 um 7 Uhr 54 Minuten abgehende Schlafwagen hinwieder trifft in Predeal um 6 Uhr 45 Minuten Früh ein. Die Schlafwagen können nur von Reisenden, welche mit Fahrkarten erster Classe versehen sind, bei Lösung einer entsprechenden Ergänzungsarte benützt werden. Der Preis dieser Ergänzungsarten beträgt: auf der Budapest-Wiener Linie 4 fl., auf der Budapest-Ugramer Linie 4 fl., auf der Budapest-Predealer Linie 6 fl., auf der Klausenburg-Predealer Linie bei den am Tage verkehrenden Gölzge 2 fl., bei den in der Nacht verkehrenden Personenzügen 4 fl., auf der Budapest-Klausenburg-Predealer Linie wurde den Reisenden der ersten Wagenklasse gestattet, bei Lösung von zwei Ergänzungsarten nach je einer Eisenbahnkarte ein sogenanntes Halbcoups allein benützen zu können. Bei den zwischen Budapest und Ugram verkehrenden Schlafwagen ist eine solche Begünstigung nicht zulässig.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 18. zum 19. d. erbrachen in Klausenburg Diebe die Aulage des Kleinhändlers Jotobi und stahlen Cigarren im Werthe von 70 fl.

— (Brandchronik.) Am 18. d. ist in der Drehscheibe des Szepmeyer Grundbesizers Gregor Nagy Feuer ausgebrochen, welches dessen Gesamtbesitzung im Werthe von 1000 fl. vernichtete.

— (Leder-Industrie-Ausstellung in Budapest.) Da die Leder-Industrie-Ausstellung im Handelsmuseum zu Budapest schon in den letzten Tagen des Monats September l. J. geschlossen werden wird, werden die Interessenten wiederholt aufmerksam gemacht, sich die Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, durch das Studium dieser sehr lehrreichen Fachausstellung ihre Fachkenntnisse zu erweitern und zu bereichern, und daher mit dem Besuch der Ausstellung nicht zu zögern.

— (Das Budapest Tagblatt.) An Wochentagen mindestens 12 Seiten, an Sonntagen mindestens 16 Seiten stark, liefert allen neuzutretenden Abonnenten, welche vom 1. October angefangen auf drei Monate abonniren, das Blatt im September gratis. Die Mitarbeiter des nach jeder Richtung hin unabhängigen Budapest Tagblatt sind, wie früher die hervorragendsten Politiker, Schriftsteller und Journalisten Ungarns. Das Budapest Tagblatt sendet auf Verlangen Probenummern gratis. Die Ausstattung des Budapest Tagblatt ist überaus elegant und die Specialitäten dieser Zeitung, das „Budapester Leben“ und die „Frauen-Zeitung“, bietet kein anderes Blatt Ungarns. Aufforderungen wegen Probenummern, und Pränumerations-Beträge bittet man zu senden an die Administration des Budapest Tagblatt, Budapest, Neuweltgasse.

— (Eine Explosions-Katastrophe.) Aus Budapest, 18. d. wird geschrieben: Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittags in der Ernst Schottola'schen Fabrik für wasserfeste Decktücher, Maschinenriemen, landwirthschaftliche Maschinen, Kessel und Gummiwaaren auf der äußeren Kerepeserstraße. In Folge Ueberheizung eines Kessels explodirte derselbe und sprengte den drei Meter hohen eisernen Kesseldeckel in die Luft. Von den vier in der Nähe des Kessels stehenden Arbeitern wurden drei getödtet und der vierte schwer verletzt.

— (Der Befehl des Königs.) Vor einiger Zeit — so erzählt ein ungarisches Blatt — geschah es, daß Se. Majestät plötzlich den Chef der Cabinetskanzlei zu sehen gewünscht habe und zur Salontür dem diensthabenden Adjutanten zurief: „Staatsrath Braun!“ Der rasch ausgesprochene Befehl klang ungefähr: „Strabrun und der dienstthuende Officier stand da, weit weniger klug wie zuvor. Se. Majestät um eine Wiederholung des Befehles zu bitten, verhielt gegen die Hofetikette; übrigens fiel es dem Adjutanten gar nicht ein, sich den Kopf zu zerbrechen, er gab den Befehl einfach rasch dem dienstthuenden Kammerer weiter: „Strabrun, gleich diesem Moment!“ Der Kammerer kürzt ab und vermag bloß kuckend einem niedrigen Hofbeamten zuzurufen: „Trábra!“ Dieser gibt den Befehl noch um einen Mann weiter und jetzt lautet er: „Rábra“. Die Schaar der Spölinge steht ratlos. Rábra, Rábra, was ist das? Zum Glück kommt der Stallmeister. Rábra? aber Rábra“ heißt das eine Leibpferd aus Kis-Bér. Rábra fatten! Das Thier wird gefaltet, die Ausführung des Befehles durchläuft die ganze Beamtenkette und schließlich meldet der Adjutant: „Er ist bereit!“ — „Also was ist denn mit ihm?“ — „Er ist bereit, Majestät“, meldet der Adjutant, denn mehr weiß er selbst nicht. — „Wo ist er denn? Ich verstehe Sie nicht“, sagt Se. Majestät ungeduldig. — „Im Hofe, Majestät.“ — „Im Hofe? Was macht er denn dort?“ — „Er ist schon gefaltet.“ — „Gefaltet? Was sprechen Sie denn da zusammen? Staatsrath Braun gefaltet? Laufen Sie schnell und bringen Sie mir ausführliche Mittheilung über die Dummheit.“ Nach längerer Pause wurde ein Bericht erstattet, der Sr. Majestät ein herzhaftes Lachen abnöthigte. Wenn aber der König lacht, darf der ganze Hof lächeln, und es wurde so lange gelächelt, bis selbst der joviale Staatsrath Braun zu schmunzeln anfang.

— (Eine Scene im Casino saale von Dstende.) Der Casino saal in Dstende war in der Nacht vom 17. zum 18. d. der Schauplatz einer aufregenden Scene. Canivet, Director des Journals „Paris“, hatte R o c h e f o r t gefordert, welcher ihm als angeblich satisfactionsunfähig die Genugthuung verweigerte. Canivet fuhr am 17. d. nach Dstende, begab sich in den Casino saal, wo Rochefort weilte, und schlug Letzteren mit dem Handschuh in's Gesicht, wobei er ausrief: „Feigling! Entlebe!“ Rochefort, welcher sich auf Canivet stürzen wollte, wurde von den Umstehenden zurückgehalten. Der Vorfall rief unter den Turgästen große Sensation hervor.

— (Vergiftetes Schweinefleisch.) Bei einer Revivalisten-Versammlung in Dallas (Texas) wurden hundert Neger durch den Genuß von mit Arsenik versetztem Schweinefleisch vergiftet. Acht sind bereits todt, zwanzig liegen im Sterben.

— (Brandkatastrophe.) Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz am 17. d. in das Gebäude der Telephon-Gesellschaft von F r e y e - C i t y. Das weitläufige Haus stand sofort in hellen Flammen. Unter dem Personal, größtentheils Mädchen, entstand eine Panik; aber alle Damen retteten sich bis auf fünfzehn, welche laut jammernd an den Fenstern des vierten Stockwerkes standen, bereit herabzuspringen. Die herbeigeholte Rettungsleiter erwies sich zu kurz; ein Feuerwehmann schleuderte einen Riemen in die Höhe, welchen die Mädchen befestigten, worauf der wackere Pompiere eines nach dem Anderen mittelst eines Tauens auf die Rettungsleiter brachte. Das letzte Mädchen wurde unter dem betäubenden Jubel der ver-

sammelten Volksmenge gerettet. Zweitausend Meter Telephondraht sind verbrannt; der Gesamtschaden beträgt 125.000 Dollars.

— (Eine fürchterliche Tragödie) hat sich in Portsmouth Newhampshire zugetragen. Ein Wötker Namens Hini, verzweifelt, daß seine Frau ihn verlassen, erschloß seine drei Töchter und rannte alsdann auf die Straße, wo ihn der Volkshaufe lynchen wollte. Er entkam jedoch, suchte den Verführer seines Weibes auf, erschloß denselben, eilte nach Hause, legte sich neben die Leichen seiner Kinder und jagte sich eine Kugel in den Kopf.

— (Unter den jungen Mädchen in Amerika) soll es eine weit verbreitete Sitte sein, auf die Briefumschläge ein paar ganz kurze Zeilen ganz klein zu schreiben und diese mit der Briefmarke zu überkleben. So kann die Tochter den Brief, den sie geschrieben, der guten Mama zum Durchlesen übergeben, ihn vor ihren Augen schließen und dem Diensthofen zur Beförderung in den Briefkasten übergeben — und trotzdem enthält der Brief unter der Marke doch ein Duzend dem Empfänger oder der Empfängerin wohlverständliche Worte, die nicht für das Mutterauge berechnet sind. Die Marke wird vorsichtig gelöst und: „Sage Deinem Bruder, daß er mich heute Abend an der bewußten Ecke erwartet“, lieft die Freundin, die den Brief erhält. Die Postmeisterin in einer kleinen Stadt der Union hat das Geheimniß nun aus eigener Erfahrung ebenfalls gekannt und von ihrer Wissenschaft Gebrauch gemacht. Sie löste von Briefen, die für Damen ihrer Bekanntschaft bestimmt sind, vorsichtig die Marken, die sie dann natürlich durch neue ersetzte. So war sie hinter die Schliche ihrer besten Freundin, diese aber auf Umwegen wieder hinter ihr Verfahren gekommen, und nun hat die Berrathene die Postmeisterin wegen Verlegung des Briefgeheimnisses verklagt. So klopfen denn Hunderte von weiblichen Herzen angstvoll bei dem Gedanken, daß man auch ihre kleinen Künste derartig belauscht haben könne.

Original-Telegramme.

Kohnstod, 20. September. Kaiser-König Franz Josef empfing nach den Manövern den Grafen Raknoky. Seine Majestät überreichte gestern Abends persönlich Caprivi das Großkreuz des Stefansordens in Brillanten. Der Verkehr der Monarchen war ein ungem in uniger und herzlicher.

Wien, 20. September. Aus unternichteten Belgrader Kreisen wird gemeldet, Ungarn habe das Schweinefleischverbot aufgehoben.

Lissabon, 20. September. Seit den letzten 36 Stunden herrscht Ruhe. Der König betraute den Kammerpräsidenten Martens-Ferno mit der Cabinetabildung.

Yokohama, 20. September. Das türkische Kriegsschiff „Estrogroul“ ist mit dem Viceadmiral Osman Pascha und 500 Mann auf offener See untergegangen.

Fremden-Liste vom 20. September.

Hotel Kurlbrer. Goetsch, Kaufmann, von Chaur de For; Weiß, Kaufmann, von Wien; Szilgyi, von Dees; G. Gaeton, von Braila.
Hotel Welser. Seeman sammt Gattin, Rößler, von Großsiedl.
Hotel Habermann. J. Roman, Müllermeister, von Klausenburg; G. Schmidt, Kaufmann, von Schmieberg; R. Nagy, Oberlieutenant, von Serojevo; M. Bauman, Rößler, von Burgberg.

Briefkasten der Redaction. Herrn Dr. A. G. Dr. Gymnasialdirector aus der Nähe von Wien ist in offenbarem Irrthum befangen, wenn er sich in einem Briefe äußert. Ungarn ist für Dehreich als Ausland zu betrachten. Die pragmatische Sanction, und die Institution der auf Grund der dualistischen Staatsform die gemeinsamen Angelegenheiten Dehreichs und Ungarns alljährlich verhandelnden Delegationen beweisen schlagend, daß die Auffassung des erwähnten Gymnasialdirectors eine verkehrte ist.

(Eingefendet.)

Anerkennung. Es gereicht mir zur großen Freude, mit herzlichem 70 Jahre durch den Gebrauch der vortheilhaften Pulver von Herrn J. F. Popp in Heide (Holslein) in wunderbarer kurzer Zeit von meinem lästigen chronischen Magenleiden befreit gefühlt und erlenne es als meine Pflicht sowohl in Herrn Popp's, als auch im Interesse aller derartig Leidenden im großen Kreise meiner Bel. unter den wohlbedienten Auf dieses Heilversfahrens noch besten Wissen und Gewissen noch weiter zu verbreiten; auch selbst meine Hämorrhoidal-Zustände sind seit der Kur verschwunden u. s. w.
Bresburg (Capitelgasse), den 18. Juli 1887.

Francisca von Kliment. Als geeignete Lectüre wird allen Verdauungsleidenden die Brochure „Magen-Darmtaura“ empfohlen. Dieselbe ist zu beziehen von J. F. Popp in Heide (Holslein).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. September.

Ung. Goldrente 6%	—	Ungarische Prämien-Lose	137.—
„ Goldrente 4%	100.70	Reisepremien-Lose u. Segeb.-Lose 128.—	—
„ Papierrente	99.80	Deherr. Staatsanlehen in Papier	87.75
„ Eisenbahn-Anlehen	—	„ „ „ in Silber	88.50
„ Oest. I. Emittion St.-Dblg.	—	„ „ „	106.—
„ „ II. „ „	—	1860-er Staats-Anlehen	137.50
„ „ III. „ „	110.—	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien	97.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	—	Ung. Creditbank-Actien	352.50
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	Deherr. Credit-Actien	307.40
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	—	R. I. Ducaten	5.89
„ Tem.-Ban. Grund.-Dbl. m. Verlos.	—	20 Francs-Stücke	8.89
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat.	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	54.95
„ Croat.-Slabon	104.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	111.90
Ung. Weichent-Obligat.	—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. September.

Ung. Goldrente	—	Deherr. Staatsanlehen in Papier	87.75
5-procentige Goldrente	100.60	„ „ „ in Silber	88.50
4-procentige Papierrente	99.15	„ „ „	106.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	119.20	1860-er Staats-Anlehen	137.60
„ Oest. I. Emittion St.-Dbl.	97.30	Deherr.-ungarische Bankactien	96.2—
„ „ II. „ „	—	Ungar. Creditbank	351.75
„ „ III. „ „	110.25	Deherr. Creditactien	307.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	88.70	R. I. Ducaten	5.86
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	—	20 Francs-Stücke	8.90
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	54.95
„ Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	112.—
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	—	Deherr. Papierrente 5%, Steuerfrei	101.05
„ Croat.-Slab.	—	Italienische Rra	44.05
„ Weichent-Obligat.	104.25	Russische Rubel	1.87
Ungarische Prämien-Lose	136.25	20 rumänische Lei	8.76
Reisepremien-Lose u. Segeb. Lose 127.90	—	4 1/2% ung. Schantz.-Anl.-Dblita.	94.50

Zahnarzt Schwabe,
Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten,
ordinirt von 9—12 und von 3—5 Uhr.
Kunst-Zähne und -Gebisse.
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 31.
(770) 2-3

727. sz.
l. h.

[708] 2-2

Ajánlat.

A Nagy-Szebenben (főpiaczon) megúrt eddig Neumann Béla által birt és a nagyszebeni, budapesti, temesvári, bécsi és brünni házakra szóló 2300 frinyi biztosíték letételének kötelezettségével egybekötött I. számú lottogyűjtőde — mely 4% os beszedési jutalék mellett 1889. évben 576 frt. 98 krt., a legutóbbi hat évi átlag szerint számítva pedig 771 frt 10 krt. jövedelmezett — írásbeli versenytárgyalás útján fog betöltetni.

Felhívtnak emélfogva mindazok, kik ezen lottogyűjtődet elnyerni óhájják, hogy ez iránti ajánlataikat, — a melyre, valamint a gyűjtőde elnyerésére vonatkozó egyéb feltételek alulirt m. kir. lottóhivatalnál megtekinthető versenyhirdetményből meg tudhatók — 1890. évi október hó 1-én délelőtti 12 óráig ezen m. kir. lottóhivatalhoz nyújtsák be. Nagy-Szeben, 1890. augusztus hó 28-án.

M. kir. lottóhivatal.

Sebammen-Curs.

Von der Direction der f. ung. Lehranstalt der Geburtshilfe für Hebammen in Hermannstadt wird die Eröffnung des fünfmonatlichen unentgeltlichen Lebrcurfes am 1. October I. J. bekanntgegeben. Aufnahm e der Schülerinnen erfolgt vom 1. bis 15. October I. J. gegen Sittengengniß und Taufschein Quergasse Nr. 27. Hermannstadt, am 1. August 1890.

(742) 3-4

Die Direction.

Um auch ärmeren Personen der Landbevölkerung die Ausbildung zu Hebammen zu ermöglichen, ertheilt der Director der Anstalt 10 Schülerinnen freie Wohnung auf die Dauer des Curses. Bewerberinnen wollen sich brieflich oder persönlich an die Direction, Quergasse Nr. 27, wenden. Die Vorlesungen des einen Lebrcurfes mit deutscher Vortragssprache beginnen am 15. October 1890.

Zahnarzt C. Zinz

ordinirt (759) 5-6

Wiesengasse Nr. 29,

von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

Garten-Wohnung zu vermieten

im Meierhofe, Heidengasse Nr. 10, bestehend aus einem Gartenfront hochparterre gelegenen Gebäude: 3 Zimmer, Küche und Garten, ferner ein danebenstehendes Parterre-Gebäude: 2 Zimmer, Küche, sowie Stallung, Schoppen, Brunnen etc.

Näheres bei

(774) 1-1

Gebrüder Borger, Hundsrücken 19. Sporergerasse 26.

Heltauergasse 49.

Bur gef. Beachtung!

Beehre mich, einem geehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Schneider-Geschäft aus der Fleischer-gasse Nr. 12 in das Geschäftlocal

Heltauergasse Nr. 49

verlegt habe und dajelbst fortan eine schöne Auswahl von

In- und Ausländer Wollstoffen

am Lager halte.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, werde ich auch in Zukunft bemüht sein, durch solide Arbeit und billigt gestellte Preise dem Wunsche eines geehrten p. t. Publicums in jeder Hinsicht zu entsprechen. (781) 1-3

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, empfehle mich

befachungsvoll

Adolf Stasney,

Herrn-Schneider,

Heltauergasse Nr. 49.

Heltauergasse 49.

DIE BESTE SCHWEIZER CHOCOLADE

LIEFERANT S. MAJESTÄT DES KÖNIGS V. ITALIEN

A. MAESTRANI ST. GALLEN, SCHWEIZ

Zu haben in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

(638) 11-12

Wegen Abreise

werden billig Möbeln, darunter eine Garnitur, verkauft. Zu besichtigen täglich von 10 Uhr bis 5 Uhr: Habermann'sches Haus, Hermannsplatz, II. Stock, Thür Nr. 12. (771) 2-3

Buchen-Brennholz,

über Meter lang, schön und trocken, à Meter-Klafter 12 fl., bei Abnahme von mindestens 5 Klaftern 11 fl. 50 fr., zu haben bei

Habermann & Borger, Habermann'sche Bade-Anstalt. Sporergerasse Nr. 26. (775) 1

Gründlichen Unterricht

im Violinpiel ertheilt mit deutscher, ungarischer oder romanischer Vortragssprache im Hause Sporergerasse Nr. 2 wöchentlich drei Lecttionen für ein Honorar von 3 fl. per Monat

Ignaz Tándary,

Mitglied der Stadtkapelle,

Sporergerasse 2.

(733) 4-4

Werkmeister-Stelle.

An der Fachschule für Holzindustrie in Hermannstadt ist die Stelle eines Werkmeisters durch einen tüchtigen, soliden, womöglich ledigen Tischler, eventuell Drechsler zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist vorläufig ein Bezug von 360 fl. jährlich, zahlbar in decursiven Monatsraten von 30 fl., verbunden.

Gefuche mit den erforderlichen Zeugnissen belegt, welche insbesondere auch den bisherigen Bildungsgang des Bewerbers darthun, sind bis zum 30. September 1890, Abends 6 Uhr, zu richten an den Bürger- und Gewerbeverein in Hermannstadt.

Weitere Aufklärungen ertheilt der Leiter der Fachschule, Herr Wilhelm Schönhut, Hermannstadt, Fleischergasse 27. (760) 2-3

Filip Ticho,

Brünn. Krautmarkt 21.

versendet gegen Nachnahme nur echte

Brünnener Tuchstoffe.

- Ein Rest Tuchwaare, 3-10 Meter Anzugstoff in guter Qualität fl. 5.-
- Ein Rest Tuchwaare, 3-10 Meter in feinsten Qualität " 10.75
- Ein Rest schwarzes Tuch, 3-10 Meter auf Salon-Anzüge " 9.-
- Ein Rest Winterrockstoff, 2 Meter in guter Qualität " 5.50
- Ein Rest Winterrockstoff, 2 Meter (Koden für Jagdröcke) " 4.-

Damen-Artikel.

- Ein complettes schwarzes Terno- oder Kammgarnkleid, 10 Meter fl. 5.50
- Ein compl. Herbst- oder Winterkleid, 10 Meter fl. 8.-, 8.-, 8.-
- Ein Winter-Imhängtuch, 1/2 groß, Simaluna, reine Wolle " 4.-
- Ein Winter-Imhängtuch, 1/2 groß " 2.-
- Ein Jute-Vorhang, complet, tüchtiges Dessin " 2.50
- Ein Jute-Vorhang, 2 Bett- und 1 Tischdecke " 3.50
- Ein Jute-Vorhang, mit Gold durchwebt, mit böhmischen Streifen und Quasten in allen Farben " 4.50
- Ein Rest Manila-Kaufteppich, 10-11 M. lang " fl. 3.40 bis 4.40
- Ein Stück Hausleinwand, 1/2 breit " 4.50
- Ein Stück Hausleinwand, 1/2 la. Qualität " 5.50
- Ein Stück Hamburger Stuhl-Beinwand, 1/2 breit " 6.50
- Ein Stück Stephanie-Beinwand, 1/2 breit, vollkommener Einsch für Feinweberei " 9.-
- Ein Stück Chiffon, sehr gute Qualität, a fl. 4.50, 5.50, 6.50 bis " 9.-
- Ein Stück Atlasgradl auf Bettüberzüge, la. fl. 8.50, II. " 5.50
- Ein Stück Canevas, la. Qualität auf Bettüberzüge " 6.-
- Ein Stück Leintücher ohne Naht, 1 Stück 2 Meter lang " 1.10
- Ein Stück Hamburger Oxford, la. fl. 6.50, II. " 4.50
- Damen-Hemden aus Chiffon oder Krattleinwand mit Spitzen 6 Stück fl. 3.75, aus besserer Hamburger Webe mit Schweizer Stickerei 6 Stück " 6.-
- Eine Tricot-Zaile, in allen Farben " 1.30

Eine Diater-Decke fl. 2.- bis fl. 2.50

Muster von sämtlichen Artikeln und illustrierte Preis-courante werden gratis und franco versendet. (725) 2-12

Gummi-

Specialitäten, garantiert echt französisch, per Dutzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Ausführender Preis-courant gratis und franco. Versandt discret, postfrei. (697) 17-20

Ludwig Fischer, Gummiwaaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen).

LE PROGRÈS.

Französisches Wochenblatt mit deutschen Anmerkungen, mit sehr lehrreichem und abwechselndem Inhalt. Ausgezeichnetes Mittel, um Französisch angenehmer Weise zu erlernen. Probenummern auf Verlangen gratis. — Budapest, Fabrikergasse Nr. 31. (769) 1-3

AVISO!

Von heute an ist in der

Restauration „Gesellschaftshaus“

täglich frisches

Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier

(Pankiewicz'sches)

Achtungsvoll

Friedrich Roth, Restaurateur.

zu haben.

(783) 1-6

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express-Postdampfschiffahrt

Hamburg - New York

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

- Hävre - Newyork.
- Stettin - Newyork.
- Hamburg - Newyork.
- Hamburg - Havana.
- Hamburg - Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Hamburg, Dovenfeth 18-21. (188) 15-22 Nr. 1094

Die Tuchfabriks-Niederlage

von Karl Scherer & Söhne

in Hermannstadt

empfehlen ihr reich sortirtes Lager in- und ausländischer Wollstoffe, Perubians, Tricot's und Kammgarn für Civil- und Militär-Kleider, alle Gattungen Flanelle, Watmou's, Wolton's für Damen-Winter-Kleidernstoffe, ferner wasserdichte Regenmäntel, Woll-Sommer-Bettdecken, Woll-Strickgarne und Schneider-Zugehör.

Ausserdem beehren wir uns, zur Kenntniß des p. t. Publicums zu bringen, daß der renommirte Herren-Schneider Herr Emerich Noszko in unserer Tuch-Niederlage Civil-Kleider auf das Modernste und Militär-Uniformen vorschriftsmäßig und pünktlich anfertigen wird. (681) 5-12

1000 Gulden derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner Sommersprossen-Salbe

sowohl die Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede, den Teint entstellende Färbung nicht verloren.

Ein Zigel 2 fl. 10 fr.

„EPILATOIRE“ zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc.

Die Haare an unliebamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umso mehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines großen 10 fl.

Medicinischer Quarzsand, bestes Mittel zur Vertreibung der Mitesser. 1 Schachtel 1 fl. 50 fr.

„Bracilin“-Haarfärbemittel à la minute. Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die mit „Bracilin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden. Preis eines großen Flacons 3 fl. — Versende gegen Nachnahme.

ROBERT FISCHER, Doctor der Chemie, Wien, I., Graben, Habsburgergasse 4. (520) 3-4

Rath für Damen in kosmetischen Angelegenheiten wird unentgeltlich auch brieflich discretlich ertheilt. Depot in Budapest: bei Apotheker J. Ederl, Königsgasse, und Apotheker „Zum großen Christof“, Waijnergasse.